

Schlauer Vorzeigebauer

Eine neue Gedenkschrift ehrt Kleinjogg, der in ganz Europa bekannt war, weil er auf Mist baute.



Kleinjogg in der Katzenrüti (um 1780). Bild: Schweizerische Nationalbibliothek

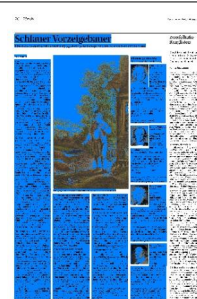
Helene Arnet

Manche bezeichnen ihn als ersten Bio-bauern der Geschichte, anderen zufolge war er der Erste, der die Bedeutung der Kartoffel für die Ernährungssicherheit im Lande erkannte. Der vor 300 Jahren in Wermatswil geborene Jakob Gujer war zweifelsohne ein aussergewöhnlich innovativer Bauer. Doch war es der Zürcher Stadtarzt und Ratsherr Hans Caspar Hirzel (1725 bis 1803), der ihn 1761 mit seiner Schrift «Die Wirtschaft eines philosophischen Bauers» unter dem Namen Kleinjogg als leuchtendes Beispiel hinstellte und damit in ganz Europa bekannt machte. Dieser Musterbauer aus dem niederen Volk entsprach wunderbar dem Zeitgeist der Aufklärung, in dem Rousseau vom «guten Wilden» schwärmte. Die französische Übersetzung von Hirzels Schrift trug den Titel «Le Socrate rustique».

Was Kleinjogg auszeichnete, war der Mut zum Neuen. Im Vorwort zu der kürzlich erschienenen Gedenkschrift «Kleinjogg, Wegbereiter der modernen Landwirtschaft» schreibt der Direktor des Bundesamts für Landwirtschaft, Bernhard Lehmann: «Die von Kleinjogg eingeführten, dannzumal innovativen Produktionsmethoden werden im Grundsatz immer noch angewendet.» Kleinjoggs Wahlspruch lautete dabei «Nichts Neues verwerfen, ohne es geprüft zu haben».

Das Interesse aus der Stadt

Jakob Gujer wurde am 9. August 1716 als fünftes Kind einer Bauernfamilie in Wermatswil, einer Aussenwacht von Uster, geboren. Der Sitte entsprechend, erhielt er den Vornamen seines Taufpaten, eines Jakobs, und weil sein älterer Bruder auch Jakob hiess, rief man ihn «Chlyjogg». Die Grossfamilie Gujer gehörte zu den wohlhabenderen Bauern der Umgebung. Nach seiner Heirat übernahm Kleinjogg mit einem Bruder den Hof, der damals aus dreissig Hektaren Acker, Wiesland und Wald bestand. Er muss in dieser kleindörflichen Umgebung als Sonderling erschienen sein, denn er war



Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 162'894
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 20
Fläche: 101'116 mm²

einer, der das Herkömmliche hinterfragte und sich nicht damit zufriedengab, dass es für das Nötigste reichte.

1769 suchte die Zürcher Regierung für einen heruntergekommenen Hof in der Katzenrüti bei Rümlang einen neuen Lehensmann. Kleinjogg sah darin möglicherweise die Chance, aus dem allzu engen «Heimetli» auszubrechen, er bewarb sich und bekam den Zuschlag. Kleinjogg machte aus der Katzenrüti innert fünfzehn Jahren einen landwirtschaftlichen Musterbetrieb, dessen Ruf bis in die Stadt Zürich hallte, was den dortigen Stadtrat Hirzel auf den innovativen Bauern aufmerksam werden liess. Denn die Landwirtschaft galt damals als Wirtschaftszweig der Zukunft. Das Einkommen sollte künftig hauptsächlich agrarisch erwirtschaftet werden. Der frühkapitalistische Merkantilismus mit seinen Schutzzöllen schien überholt. Damit rückten die Bauern in den Fokus der städtischen Oberschicht.

Bauerngespräche in der Meisen

Kleinjogg wurde in den 1770er-Jahren zum beliebten Vorzeigebauer der städtischen Herren in Zürich. Dazu kam, dass sein Lebenswandel geradezu ideal der zwinglianischen Grundhaltung entsprach: Er arbeitete bis zum Umfallen, war bescheiden, sittenstreng; so liess er in einer von seiner Familie geführten Weinschenke an die Gäste nie mehr als einen Schoppen Wein ausschenken. Und sonntags gab es zu Hause weniger zu essen, da kaum gearbeitet wurde.

Hirzel und der Universalgelehrte Johann Caspar Lavater schickten oder begleiteten ausländische Persönlichkeiten in die Katzenrüti, um den «Paysan Philosophe» im Original zu erleben. So wurden Fürst Leopold von Anhalt-Dessau oder der Markgraf Friedrich von Baden vom Kleinjogg bewirtet. Und der junge Goethe besuchte ihn auf seiner ersten Schweizer Reise am 12. Juni 1775. Vier Jahre später übernachtete er gar auf Kleinjoggs Hof.

Kleinjoggs Schulbildung war bescheiden, Schriftliches hat er kaum hinterlassen. Aber er war im besten Sinn des Wortes bauernschlau. Und er war ein Beseelter: So regte er bereits ab 1763 «Bauerngespräche» im Zunfthaus zur

Meisen an, an denen einflussreiche Landwirte und Exponenten der städtischen Oberschicht über landwirtschaftliche Themen diskutierten. Er versprach sich davon Multiplikatoren für seine Erneuerungen, denn er war überzeugt, dass sich mit der wirtschaftlichen Situation auch die Sittlichkeit der armen Landbevölkerung verbessern werde.

Jakob Gujer hatte mit seiner ersten Frau Susanna Gujer aus Pfäffikon acht Kinder, von denen drei früh starben. Nach dem Tod seiner Frau heiratete er 1775 die ortsansässige Witwe Anna Freybader, die drei Kinder in die Ehe brachte und ihm noch zwei Knaben gebar. Kleinjogg starb am 29. September 1785 offenbar an Wassersucht. Der Hof wurde nach dem Tod seines ältesten Sohns auf fünf Bauern aufgeteilt und schliesslich verkauft. Der Kleinjogg-Hof wird heute in fünfter Generation von Hans und Ruth Meier-Sinn bewirtschaftet.

Eine neue Güllewirtschaft

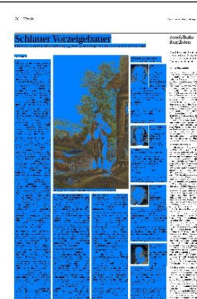
Worin bestanden aber konkret die Erneuerungen, mit denen der Musterbauer die Landwirtschaft reformierte? Er erfand die Güllenwirtschaft: Um den Ertrag der Felder zu steigern, wollte Kleinjogg mehr Mist und Gülle austragen. Deshalb führte er die Stallhaltung der Tiere ein, damit der Mist nicht verloren ging. Das mag zwar nicht den heutigen Vorstellungen von Tierwohl entsprechen, doch schreibt Hirzel, dass seine Rinder bis zu den Knien im Streu versunken seien, damit es ihnen wohl war. Und er hielt nur so viel Vieh, wie er von seinem Land ernähren konnte.

Noch heute gilt der Hofdünger als grundlegend für die Fruchtbarkeit der Böden - vorab in der biologischen Landwirtschaft, wo die Anwendung von Kunstdünger verboten ist. Den Dünger verdünnte Kleinjogg mit Wasser, um ihn für die Pflanzen verträglicher zu machen.

Den Mist kombinierte er je nach Bodenbeschaffenheit mit Torfasche, Gesteinsmehl oder Sand. Die kleinjoggsche Güllewirtschaft war längere Zeit nur in der deutschsprachigen Schweiz üblich und breitete sich erst nach und nach in anderen Gegenden aus.

Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 162'894
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 20
Fläche: 101'116 mm²

Die Anfänge der Pommes Chips

Kleinjogg brach auch mit der Dreifelderwirtschaft, indem er auf der Stoppelbrache Klee- oder Grassamen aussäte. Dabei riet er von einem zu späten und zu tiefen Schnitt ab, damit sich die Wiesenpflanzen über den Winter erholen konnten. Das wird noch heute so gehalten. Auch verbesserte er die Böden, indem er sie je nach Bedarf bewässerte oder drainierte. Dabei warnte er, bei der Bewässerung Torfwasser einzuleiten, da dieses den Böden nicht bekomme. Heute weiss man, dass sie dadurch versäuern. Ton- und lehmhaltige Böden lockerte er auf, indem er ihnen Sand zuführte. Leichten Böden mischte er Ton unter.

Obst- und Gemüseanbau trieb er voran, vor allem aber setzte er als einer der ersten Bauern auf die Kartoffel, die zwar seit dem Ende des 17. Jahrhunderts bekannt, aber verpönt war. Er erkannte das Potenzial der Knolle und setzte seinen Gästen regelmässig «Gschwelli» vor. Es war ein Nachfahre Kleinjoggs, Hans Meier, der 1950 auf dem Katzenrütihof die ersten Pommes Chips der Schweiz herstellte. Das Familienrezept wurde weitervererbt - an Meiers Cousin, einen weiteren Nachfahren Kleinjoggs namens Heinrich Zweifel, der 1957 Zweifel Pomy-Chips gründete.

Gedenkschrift: «Kleinjogg, Wegbereiter der modernen Landwirtschaft» von O. Schmid, D. Wiederkehr, F. Gartmann. Kleinjogg-Fest: So, 18. 9., in Wermatswil, ab 9.30 Uhr.
www.kleinjogg.ch

«So einzig in der Art» Zeitgenossen loben Kleinjogg



Jean-Jacques Rousseau

«Ich habe von Leon Usteri (Anm.: ein Zürcher Theologe) einen Brief erhalten, bei dem ich nicht müde werde, ihn

zu lesen, und der von einem Bauern handelt, der weiser, tugendhafter und vernünftiger ist als alle Philosophen des Universums. Ich ärgere mich darüber, dass er den Namen dieses aussergewöhnlichen Mannes nicht genannt hat.»
(24. 12. 1761)

«Glücklich das Land, in dem «des Klijoggs» die Felder und die Hirzels die Wissenschaften pflegen.»
(11. 11. 1764)

Aus: Fritz Ernst, «Kleinjogg der Musterbauer», 1935



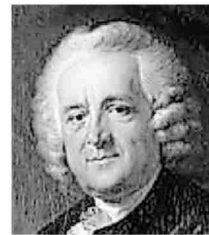
Johann Wolfgang von Goethe

«Ich komme von Klijog, wo ich mit Lavater, den Stolbergs, Haugwitz und anderen guten Jungs war. (...) Ich

ging ohne Ideen von ihm hin, und kehre reich und zufrieden zurück.»

«Ich habe kein aus den Wolcken abgesencktes Ideal angetroffen, Gott sey Danck, aber eins der herrlichsten Geschöpfe, wie sie diese Erde hervorbringt, aus der auch wir entsprossen sind.»
(Brief vom 12. Juni 1775 an Sophie von La Roche)

Aus: «Der junge Goethe», Gesamtwerk, Bd. 5, Berlin 1973, und Robert Steiger, «Goethes Leben von Tag zu Tag, Band I, 1982



Hans Caspar Hirzel

«Bei ihm sind Denken, Reden und Handeln immer die grösste Harmonie. Wenn er seine Gedanken von den Pflichten

jedes Standes (...) mir entdeckte, war ich oft am Ende ganz ausser mir. Ich horchte ihm mit Ehrfurcht zu, die Tränen rollten über meine Wangen ab, und ich glaubte mich in die Gesellschaft eines alten griechischen Weltweisen versetzt.»

«Er giebt damit zu verstehen, dass ein Mensch, so lange er nicht arbeitet und der Gesellschaft keinen Nutzen schaffet, noch als Thier anzusehen seye...»

Fritz Ernst, siehe oben / Otto Sigg u. a.: «Lob der Tüchtigkeit», 1985



Johann Caspar Lavater

«Wenige Menschen habe ich so scharf geprüft, von so manchen Seiten, in so verschiedenen Situationen beob-

achtet und keinen, nicht einen durchaus sich so gleich, so fest, so zuverlässig, so lauter, so rein, so unbestechlich, so selbständig in sich lebend, so einfach, so ganz nur das, was er sein will, - so einzig in der Art gefunden, wie diesen in meinen Augen unvergleichlichen Mann.»

Aus: Hans Caspar Hirzel, «Kleinjogg oder Tun und Denken eines naturnahen glückseligen Bauern», Zürich 1980. Die Zitate wurden der Gedenkschrift zum 300. Geburtstag von Jakob Gujer entnommen.